

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Zur Geschichte der Hofburg und der Rumergasse in Innsbruck. Von Karl
Klaar

Zur Geschichte der Hofburg und der Rumergasse in Innsbruck

Von Karl Klaar

Nach dem Tode Herzog Leopolds III. in der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) führte sein älterer Bruder Albrecht III. zufolge Vertrages vom 10. Oktober desselben Jahres die Alleinregierung über die österreichischen Länder. Nach seinem Ableben (19. August 1395) waren durch den Wiener Vertrag vom 30. März 1396 dem Herzog Leopold IV. von den österreichischen Ländern die Vorlande und Tirol zugefallen¹. Wenn auch die Regierungssorgen der damaligen Zeit ein oftmaliges Hin- und Herziehen des Landesfürsten notwendig machten, so trat doch mit Abschluß dieses Vertrages die Frage an den Herzog heran, wo er nunmehr seinen Hauptsitz, seine Residenz begründen sollte. Damals war der mächtige Sigmund von Starkenberg auch Inhaber des Burggrafenamtes, zu dem auch Meran gehörte. Seine Residenz, wie die Görzer es getan, im Süden des Landes, in Meran oder auf der Zenoburg, aufzuschlagen, wo der Herzog einerseits nur wenig unmittelbaren Besitz sein eigen nannte, andererseits der Hauptbesitz und die Hauptmacht des tirolischen Adels lag, wird Herzog Leopold wenig angelockt haben. Im Norden des Landes dagegen war die Adelsmacht geringer, hier lagen die Besitzungen der wohlhabenden Stifte Stams, Wilten und Georgenberg, die ein gewisses Gegengewicht gegen den Adel boten, und hier lagen auch die treuen Städte Innsbruck und Hall.

Dort, wo das heutige untere Tor der Hofburg zur Propsteikirche führt, stand damals ein Haus mit Garten, das einige Jahrzehnte vorher dem mächtigsten Adeligen des Landes, dem Peterman von Schönna, gehörte, der von 1342 bis zu seinem Tode 1369 auch landesfürstlicher Richter der Stadt Innsbruck war². Haus und Garten gingen dann auf seine Tochter Barbara, resp. ihren Gatten Friedrich von Greifenstein über. Nach deren Tod erbte es Sigmund von Starkenberg. Dieses Haus bewohnte einige Jahre der Haller Bürger Hans der Kopfner, der mit Urkunde vom 28. August 1389 auf alle Ansprüche darauf verzichtete³. In der Folge wurden Haus und Garten von den Habsburgern eingezogen, mit Urkunde vom 11. Juli 1396 aber von Herzog Leopold IV. dem Sigmund von Starkenberg wieder zurückgestellt, weil dieser den Nachweis erbrachte, daß ihm dieses Haus mit Garten nach Erbrecht zugefallen. Doch behielt sich der Herzog das Recht vor, dieses Haus als Herberge benützen zu dürfen. Diese Urkunde beinhaltet somit den ersten Schritt der Habsburger, an der Stelle der nachmaligen Hofburg festen Fuß zu fassen⁴.

Der zweite Schritt geschah fünf Jahre später durch den Abschluß des Tauschvertrages vom 7. April 1401 auf Schloß Tirol, in welchem Herzog Leopold dem Sigmund von Starkenberg, Burggraf auf Tirol, das Haus zu Innsbruck „an

¹ Dr. Josef Egger, Geschichte Tirols. 1. Bd. Innsbruck 1870—1872, S. 445.

² Vgl. über ihn die aufschlußreiche Arbeit von Karl Moeser „Stand dem Stadtgerichte Innsbruck auch die hohe Gerichtsbarkeit zu?“ (Forsch. u. Mitteil. 1920, S. 236 ff.).

³ Staatsarchiv, Schatzarchiv Urk. 3988.

⁴ Ebenda 3867. Tiroler Lehenauszug, 2. Bd., fol. 219. Moriz Dreger, „Zur ältesten Geschichte der Innsbrucker Hofburg“ (Monatsschrift „Kunst und Kunsthandwerk“, 1921, S. 182).

dem türlein gen den In gelegen“ übergibt und dafür das obgenannte Haus, hinter der Pfarrkirche gelegen, mit dem Garten eintauscht⁵. Einen weiteren Schritt beinhaltete wieder ein Tausch, den Herzog Leopold am 21. Januar 1402 mit dem Innsbrucker Bürger Kaspar Nesius abschloß, demzufolge dieser dem Herzog einen Baumgarten im Saggen abtrat, der an des Herzogs Baumgarten stieß. Dieser herzogliche Baumgarten gehörte nach dieser Urkunde früher zu dem Starkenberger-Haus. Dagegen übergab der Herzog dem Nesius eine mit Zaun umfangene „Peunt“, ebenfalls im Saggen gelegen⁶. Vier Jahre später geschah ein weiterer Schritt, und zwar wieder durch einen Tausch, indem Herzog Leopold ein Innsbrucker Haus dem Heiliggeist-Spital hingab, um dafür wiederum einen Garten am Saggen zu erwerben, der an des Herzogs Garten grenzte⁷. Aus dieser Darstellung ist ersichtlich, daß nicht erst Herzog Friedrich mit der leeren Tasche den Plan faßte, an der Stelle der heutigen Hofburg und des Hofgartens zusammenhängenden Besitz zu erwerben, sondern schon sein älterer Bruder und Vorgänger Herzog Leopold IV.

Nach der Rückstellung des Hauses hinter der Pfarrkirche an Sigmund von Starkenberg am 11. Juli 1396 richtete sich des Herzogs Blick auf das benachbarte, gegen Südwesten gelegene, dem Rumertor (allerdings nicht unmittelbar) benäcchte ansehnliche Haus. Dasselbe gehörte dem Stifte Stams. Das Stift besaß dieses Haus mindestens seit 1276. Denn Herzog Meinhard II. bezeugte in einer Urkunde dieses Jahres, daß der Innsbrucker Bürger Otto, genannt Cruzarius (Kreuzer), und seine Frau Williburgis dem Stifte ein Haus in Innsbruck geschenkt haben. Dieses Haus befreite der Herzog von jeglicher städtischen Auflage und militärischen Einquartierung⁸. In der großen Feuersbrunst vom 4. April 1292, durch welche fast die ganze Stadt Innsbruck in Asche gelegt wurde, ging auch das nunmehrige Stamserhaus in Flammen auf⁹. Auf der Brandstätte erbaute das Stift in den nächsten Jahren mit großen Kosten, um es gegen einen neuen Brand zu sichern, ein „steinernes“ Haus zu dem Zwecke, um in dessen Kellern die zu verkaufenden Eigenweine einzulagern. Herzog Meinhard II., des Mitbegründers des Stiftes, Befreiung dieses Hauses von jeglicher städtischen Auflage und militärischer Einquartierung wurde von den drei Söhnen Meinhard's, den Herzogen Otto, Ludwig und Heinrich am 11. August 1299 dem Abt Konrad und seinen Konventualen bestätigt¹⁰.

Durch Verhandlungen mit dem Stifte erreichte der Herzog, daß ihm dieses „steinerne“ Haus als einstweilige Herberge eingeräumt wurde. Die Kunde von der bevorstehenden Romfahrt König Ruprechts von der Pfalz 1401, an der auch Herzog Leopold laut Vertrag teilnehmen sollte, hat wahrscheinlich das Stift veranlaßt, an Leopold mit der Bitte heranzutreten, dieses ihm zur Herberge überlassene Haus bei seinem Wegzuge dem Stifte wieder einzuräumen.

⁵ Schatzarchiv Urk. 8747. Schatzarchiv Reg., 4. Bd., S. 170. Nach Dreger, S. 183 ist die Identität fraglich.

⁶ Schatzarchiv Urk. 1717.

⁷ Stadtarchiv Urk. 263.

⁸ Staatsarchiv, Pestarchiv Urk. I, 586, Abschrift saeculi XVIII, Prälat Stephan Mariacher bestätigte mit Schreiben vom 6. April 1932, daß dieses Haus mit der späteren Herberge Herzog Leopolds IV. identisch ist.

⁹ Nach Dr. Josef Weingartner, „Die Pfarrei und die Pfarrkirche von St. Jakob“, Innsbruck 1924, S. 94, wurde damals wahrscheinlich auch die Pfarrkirche „in Mitleidenschaft gezogen“.

¹⁰ Vgl. dazu den Aufsatz von Ludwig Schönach, „Ein unbekanntes Reitersiegel Herzog Heinrichs von Kärnten-Tirol“ (Forsch. u. Mitteil. 1904, S. 304 ff.).

Der von Herzog Leopold IV. dem Stifte darüber ausgestellte Revers vom 9. Mai 1401 hat folgenden Wortlaut:

„Wir Leupolt etc. tun kunt für vns, vnser bruder vnd erben, als die erbern gaistlichen vnser lieben andechtigen der abbt vnd das convent ze Stams ir haus gelegen an dem freythof hie zu Ynsprugg vns zu vnser vnd vnserer lieben gemahel notdurft ettliche zeit gelihen habent, also haben wir in vnd iren nachkomen gelobt vnd verhaissen, geloben vnd verhaissen auch wissenlich, wann wir vnd die egenante vnser gemahel vns wider von hynnen ziehen werden, daz dann das egenante haus jn wider jngeantwurt sol werden vnd daz sy an meniklichs irrung darein komen sullen. Davon emphelhen wir vnserm lieben getrewen kamerhern von Rotenburg, hofmaister auf Tyrol, vnd vnserm hauptman an der Etsch oder wer ye zezeiten vnser hauptman daselbs ist, vnd wellen ernstlich, wenn er also ze schulden kome, daz er denn die obgenanten den abbt vnd das convent bey dem obgenanten haus vestiklich halte vnd schirme vnd nicht gestatte, daz jn yemand kain nivell oder irrung tue in dhain weis, wan wir das ernstlich maynen. Mit vrkunt diez briefs geben ze Insprugg an montag vor dem heiligen auffarttag nach Krists gepurde vierzehen hundert jar vnd in dem erste jare.“ Or.-Perg. S. an Perg.-Str. ¹¹.

Als nach dem Tode Herzog Wilhelms von Österreich am 11. Juli 1406 eine neue Länderteilung Platz griff, fiel Herzog Friedrich, dem jüngsten Sohne Leopolds III., die Regierung Tirols und der Vorlande zu. Bis zum Ankauf und der Adaptierung der beiden Häuser, an deren Front später das „goldene Dachl“ erbaut worden ist, dürfte Herzog Friedrich sowohl das Starkenberger- wie auch das Stammerhaus zur Unterbringung seines Hofstaates benützt haben. Trotz Verlegung seiner Residenz in das „Goldene Dachl“-Gebäude hören wir aber nichts davon, daß das Stammerhaus dem Stifte zu Lebzeiten Herzog Friedrichs zurückgestellt worden sei.

Durch die Erwerbung der 17 Grundstücke am Saggen im Jahre 1410 ¹² und eines Stalles und Stalles bei dem Saggentor von Gabriel Paumkircher und seiner Frau Barbara im Jahre 1429 ¹³ hat Herzog Friedrich die Pläne seines Bruders Leopold nach Erweiterung des landesfürstlichen Besitzes an der Nordostecke der Stadt zwar erheblich gefördert, aber von Häuser-Erwerbungen in dieser Gegend zu seiner Zeit besitzen wir keine Nachricht. Diese setzen erst unter seinem Sohne Sigmund im Jahre 1456 ein.

Inzwischen war das Haus „an dem türlein gen den In“ gelegen, das sogenannte Czerrenmantelhaus, das Herzog Leopold im Jahre 1401 gegen das Starkenbergerhaus hinter der Pfarrkirche an Sigmund von Starkenberg abgetreten hatte, von dessen Söhnen Ulrich und Wilhelm an Herzog Sigmund übergegangen, der es am 11. Dezember 1452 seinem Günstling Bernhard Gradner, Hauptmann auf Telphan, überließ ¹⁴. Letzterer aber vertauschte es am 3. September 1453 ¹⁵ dem Innsbrucker Bürger Jakob Tänzl und seiner Frau Elsbet gegen zwei Häuser in der Rumergasse. Eigentlich war es nur ein Haus, das andere ihm gegenüber liegende Bauobjekt war nur ein Stall. Durch die Ächtung der

¹¹ Schatzarchiv Urk. 9380, Schatzarchiv Reg., 6. Bd., S. 999, Abschrift Lebersorgs im Stammer Stifftsarchiv.

¹² Urk. vom 13. Sept. 1410 im Wiltener Stifftsarchiv. Dreger, S. 183.

¹³ Schatzarchiv Urk. 1666 vom 8. Juli 1429.

¹⁴ Staatsarchiv, Parteibrief 1801 vom 11. Dez. 1452.

¹⁵ Schatzarchiv Urk. 4160.

Brüder Gradner im Frühjahr 1456 fielen nun diese beiden Objekte in der Rumergasse Herzog Sigmund zu.

Damit tritt die Frage an uns heran: Wo lag die Rumergasse? Durch seinen Artikel „Rumergasse und Rumertor“ (Innsbrucker Nachrichten vom 5. April 1927) und die reichillustrierte Arbeit „Zur Baugeschichte der inneren und äußeren Hofburg in Innsbruck (Tiroler Heimatblätter 1930, S. 261—274, abgedruckt in seinem schönen Buche „Ynnsprugg. Bürger, Bauten, Brauchtum“, Innsbruck 1931, S. 12 ff.) hat uns Hans Hörtnagl davon überzeugt, daß die alte Rumergasse unsere jetzige Hofgasse ist. In seiner zweitgenannten Darstellung hat er auch auf Grund der im Staatsarchiv noch vorhandenen Kaufbriefe und Übergangsurkunden die Besitzer-Namen jener Häuser festzustellen versucht, die am Ausgange der Rumergasse gegen das Rumertor hin zu beiden Seiten der Gasse gelegen waren, und zwar unmittelbar vor der Zeit, ehe sie zumeist in den Besitz Herzog Sigmunds übergegangen sind. Diese von Hörtnagl durch einen Lageplan (S. 263) angegebene, aber nicht bewiesene Häuserfolge will auch ich hier nicht beweisen, aus demselben Grunde, der auch ihn wahrscheinlich abhielt, nämlich des verhältnismäßig großen Raumes wegen, den diese Beweisführung beanspruchen würde. Ich kann jedoch die Versicherung geben, daß ich Hörtnagls Häuser-Schema der Rumergasse an der Hand der Urkunden nachgeprüft habe und seine diesbezüglichen Darlegungen bestätige — mit einer einzigen Ausnahme¹⁶.

Nach der Tauschurkunde Gradner-Tänzl vom 3. September 1453 grenzt das zweite, auf der Burgriesen-Seite, dem ersten gegenüber gelegene Gradner-Haus, das früher zwar ein Haus, damals aber nur ein Stall war, rückwärts an den Stadtgarten und vorne an die Gasse¹⁷. Mit dem Stadtgarten kann somit nur ein Garten verstanden sein, der an der Nordostseite des großen Hofraumes gelegen war, der sich noch heute hinter dem alten Rathause und dem Stadtturm ausdehnt. Am 14. August 1463 bekennt der Ritter Parzival von Annenberg, daß ihm Herzog Sigmund als Leibgeding ein Haus zur Wohnung eingeräumt habe, gelegen zwischen der Kanzlei und des Kappellers Haus. Das Haus (es ist das Gradner-Tänzl-Haus) stößt vorne an die Straße und hinten an des Herzogs Baumgarten. Dazu habe ihm der Herzog aber auch verliehen den dem Kanzleihaus gegenüber liegenden Stall, der einerseits (gegen Südosten) an Andre Goldschmids Haus (Hörtnagls Häuser Nr. 7) und andererseits (gegen Nordwesten) an der Kunz Paderin Haus, vorne an die Straße und hinten (also gegen Südwest) an Peter Tischlers Haus und Garten grenzt. Es scheint also, daß seit dem Jahre 1453 auf einem Teile des Grundes des Stadtgärtleins Haus und Garten des Peter Tischler Platz gegriffen hat. Zweieinhalb Monate vorher, am 1. Juni 1463, verkauft der Bürger und Tuchscherer Ulrich Nebel^{17a} dem Herzog Sigmund sein Haus, Hofstatt und Garten. Dieses Haus — eine Gasse wird nicht genannt — läßt Hörtnagl ebenfalls in der Rumergasse liegen, womit ich völlig einverstanden bin. Es grenzt einhalb an Peter Tischlers Haus, andernhalb an weiland Michel Pekhen sel. Haus, hinten „an meiner herren der

¹⁶ Bald nach dem Erscheinen der ergebnisreichen und buchttechnisch glänzend ausgestatteten Arbeit Dregers habe ich mich der Entstehung der alten Hofburg und der Rumergasse beschäftigt, ohne mich aber entschlossen zu haben, diese Arbeit zu veröffentlichen.

¹⁷ Siehe Anmerkung 15.

^{17a} Vgl. dazu die Urk. des Jahres 1455 bei Heinrich Schuler „Das St.-Bartholomäus-Kirchlein in Wilten“, Innsbruck 1912, S. 16 f.

burger gärtl“, vorn an die gemeine Gasse¹⁸. Da nun das vorgenannte Michel-Pekhen-Haus identisch ist mit dem nachmaligen Goldschmid-Haus (Hörtnagls Häuser Nr. 7¹⁹), das Hörtnagl ja auch auf der Burgriesen-Seite stehen läßt, so besteht kein Zweifel, daß auch das Haus des Ulrich Nebel auf der Burgriesen-Seite und nicht auf der Hofburg-Seite (Hörtnagls Häuser Nr. 4) der Rumergasse gestanden ist. Stadtgärtlein und Bürgergärtl sind eben miteinander identisch. Hörtnagl hat das Bürgergärtlein wahrscheinlich verwechselt mit dem in der Urkunde vom 12. August 1463 erwähnten Baumgarten des Herzogs, der allerdings auf der Hofburg-Seite gelegen war²⁰.

Wenn wir den gegenwärtigen Ausgang der Stiftgasse (ehemals Wangergasse) gegen die Hofgasse zu betrachten, so sehen wir, daß dieser Ausgang zu einem kleinen Platzl erweitert ist, auf dem noch vor kurzem ein steinerner Brunnen stand. Hörtnagl hat diese Erweiterung der Wangergasse bei ihrer Einmündung in die Rumergasse in sein Häuser-Schema nicht eingezeichnet, sondern die Wangergasse ist auf diesem seinen Plane ebenso eng, wie sie sonst verläuft. Und er hat es mit Recht so gehalten. Denn zur Zeit, als die in der Nähe des Rumertores gestandenen Häuser zumeist in den Besitz Herzog Sigmunds übergingen, bestand dieses Platzl noch nicht. Es wurde erst 1514 durch Kaiser Maximilian geschaffen, der in diesem Jahre befahl, zwei von ihm jüngst gekaufte Häuser, die der Burg gegenüber liegen und dem Schmid und Goldschmid gehörten (Hörtnagl-Häuser Nr. 7), abzurechen und das noch brauchbare Baumaterial in den Hof der Burg bringen zu lassen²¹.

Die Rumergasse ist am 4. Jänner 1408 abgebrannt²². Daher ist es auch erklärlich, daß an Stelle des damals wahrscheinlich auch abgebrannten zweiten Tänzlhause auf der Burgriesen-Seite bis zum Bau des Burgriesenhauses selbst (1480) sich nur ein Stall befand.

Zwei Erwerbszweige haben im mittelalterlichen Innsbruck und auch später noch besonders geblüht: die Plattneri und die Sattlerei oder das Lederhandwerk. Plattneri und Riemerei gaben daher den Ton an im gewerblichen Leben von Innsbruck. Den Plattnern zu Ehren hat man eine ganze Gasse nach ihnen benannt. Ebenso, wie ich behauptete, den Riemern zu Ehren die Rümer- oder Rumergasse und das diese Gasse abschließende Tor, das Rumertor. Auch Wien hat noch heute seine Riemergasse.

Wir kehren nun wieder zur Hofburg zurück.

Um das Jahr 1450, wahrscheinlich aber schon gelegentlich seiner Vermählung im Jahre 1448 hat Herzog Sigmund seine Residenz von dem Neuhofgebäude in das Stamserhaus am Rennweg verlegt und mit diesem Zeitpunkte nimmt er auch den Plan seiner beiden Vorgänger auf Erweiterung des landesfürstlichen Besitzes an diesem Teile der Stadt wieder auf, und zwar energischer und zielbewußter, als Oheim und Vater es getan. Am 26. Mai 1453 kaufte er von Chu(o)nrat Gantinger, Bürger zu Innsbruck, und seiner Frau Kathrein deren am Rumertor gelegenes Eckhaus (Hörtnagl Haus Nr. 1), das vorne und neben an

¹⁸ Schatzarchiv Urk. 1607.

¹⁹ Vgl. das Urbar des Heiliggeistspitals vom Jahre 1410 f., 9b, im Stadtarchiv und Staatsarchiv Urk. II, 1392 u. 1393 vom 20. Juli 1422.

²⁰ Schatzarchiv Urk. 5809.

²¹ Staatsarchiv, Kunstsachen 461.

²² Karl Schadelbauer, „Das Calendarium Wernheri als tirolische Chronik“, Innsbruck o. J., S. 16.

die Gasse (Rumergasse und die Gasse, welche als Fortsetzung der Wangergasse zum Friedhof führte), andererseits an das Rumertor und der Stadt-Ringmauer und hinten, also gegen Nordosten, an des Herzogs Hof und Hofstatt grenzte²³. Diese Urkunde verschafft uns den Beweis, daß Sigmund das Stamserhaus am Rennweg schon damals als Residenz benützt hat, resp. darin residierte. Von dieser seiner Residenz, des Herzogs Hof, erhielt nun die vorgenannte, zum Hof des Herzogs führende Gasse schon ein Jahr darauf, 1454²⁴, den Namen Hofgasse oder Hofgaßl. Durch den Erwerb dieses Hauses am Rumertor war aber auch die Residenz, der Hof, die Burg des Herzogs, die nordöstlich an das landesfürstlich gewordene Starkenbergerhaus grenzte, nun auch südwestlich von herzoglichem Hausbesitz flankiert und des Herzogs Residenz, sein Hof, seine Burg war nunmehr zum Mitterhof, zur Mitterburg geworden. Am 3. Mai 1469 ist schon von einer Messenstiftung die Rede in der Burg zu Innsbruck²⁵. Da der Neuhof niemals als Burg bezeichnet wird, kann sich diese Messenstiftung nur auf die Mitterburg beziehen. 1472, wenn nicht schon früher, erbaute Sigmund, wie er sagt, in „seiner burg“ zu Innsbruck, der „Mitterhof genannt“, eine Kapelle und stiftete dazu laut Urkunde vom 1. Februar 1473 eine ewige Messe, die in der Woche fünfmal in dieser Kapelle soll gelesen werden²⁶.

Die ohne Zustimmung des Stiftes in seinem steinernen Hause eingerichtete Kapelle, die Messenstiftung und das Gehaben des Herzogs, als ob das zur Mitterburg, zum Mitterhof, gewordene Stamserhaus nunmehr gar von dem Herzog selbst als seine Burg betrachtet wurde, ließ es dem Stifte ratsam erscheinen, seine bei Sigmund wohl in Vergessenheit geratenen Besitzrechte an der nunmehrigen Mitterburg demselben in Erinnerung zu bringen. Das Stift überreichte ihm daher die nachfolgende Beschwerdeschrift:

„Item zu der zeit als ewr gnaden vater löblicher gedechtnuss zu dem land kommen ist, haben im unser vordern auff sein begern unser hauss ettliche zeit vergundt, doch unserm closter an schaden darinn ze wonen zu Inssprugk, das man yetzund nennet Mitterhof und ewr gnad noch innhat, als wir dann vormals seinem bruder hertzog Lewpolden gedächtnuss auch vergundt hätten, des wir noch brief und sigel haben, Uns ist aber dafür noch nie kain widerkern beschehen unnd wir haben andere herbergen zu Inssprugk zu unserer notdurfft so lang müssen verzinsen, daz wir umb dasselb gelt gar wol ain gu(e)t hauss gekaufft hietten, aber nu erst bey ewer gnaden zeiten haben wir ain hofstatt kaufft und ain newes hauss darauf gepawt, darauff uns wol zwayhundert markh gangen sein²⁷.“

Diese Rechtsbelehrung des Stiftes ist zwar undatiert, fällt aber in die Jahre 1472—1480. Ob und was Herzog Sigmund darauf geantwortet hat, wissen wir nicht. Das in ihr erwähnte zweite Stamserhaus dürfte wohl mit dem bekannten Stamserhaus am Pfarrplatz identisch sein²⁸. Ob das Stift auch weiterhin die Rückstellung der Mitterburg versucht oder dafür eine Entschädigung verlangt

²³ Schatzarchiv Urk. 1862 Reg. 2. Bd., S. 418 f. Dreger, S. 186.

²⁴ Schatzarchiv Urk. 1684, Schatzarchiv Reg. 2. Bd., S. 419. Dreger, S. 186.

²⁵ Schatzarchiv Urk. 8365. Dreger, S. 190.

²⁶ Ebenda 5630. Kopialbuch Bekennen 1 f. 117. Dreger a. a. O.

²⁷ Stamser Stiftsarchiv Q. V. 7.

²⁸ Vgl. den Aufsatz von Karl Schadelbauer „Die Besitzungen des Klosters Stams in Innsbruck“ (Tiroler Heimatblätter 1928, S. 150 f.).